

Mathias Richling

ENT TARNT!

Biografische Ermittlungen im
privat-öffentlichen Milieu

WESTEND

W E S T E N D

Mathias Richling

**ENT
TARNT!**

Biografische Ermittlungen im
privat-öffentlichen Milieu

WESTEND

Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.westendverlag.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Die Verwendung des Buches oder Teile dessen in öffentlichen Vorträgen ist untersagt.

ISBN: 978-3-86489-457-2

1. Auflage 2024
© Westend Verlag GmbH, Waldstr. 12 a, 63263 Neu-Isenburg, 2024

Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin
Design und Satz: quintessense, Berlin
Druck und Bindung: aprinta Druck GmbH, Senefelderstraße 3-11, 86650 Wemding
Printed in Germany

GEBRAUCHSANWEISUNG

1. Die Inhalte des Buches sind zu verstehen als Erinnerungs-Fetzen und als
2. Erlebnis-Bruchstücke.
3. Finden Sie die richtige Geschichte zum richtigen Bild!
4. Zu 229 Fotografien passen nur etwa 27,4 % der Erlebnis-Spots!
5. Bedenken Sie: Das Leben hat keine Reihenfolge!
6. Den Ablauf eines Tages bestimmt keine Dramaturgie!
7. Wenn Sie den Zusammenhang vermissen, haben Sie das Buch verstanden!

PROLOG

Richling lässt die Masken fallen.

Und hebt sie auf, für uns, für dieses Buch. Und dieser Maskentanz führt uns direkt in das turbulente Künstlerleben des Kabarettisten, in dem Parodie und Karikatur eine dominierende Rolle spielen. Zu Recht schreiben Kritiker nach dem Besuch seiner Bühnenauftritte, dass Richling keine Masken und Verkleidung brauche, um eine prominente Persönlichkeit zu karikieren. Richling anverwandelt sich jede Figur aus eigenschöpferischer Kraft, im TV unterstützt die Maskierung die optische Wirkung.

Kunst ist das eine.

Dass Richling auch ein Leben neben der Kunst hat, beweisen die bunt durcheinandergewirbelten Lebensrandnotizen, welche den Alltag des Kabarettisten zwischen Genie und Wahnsinn widerspiegeln. Es ist ja klar, dass einem Mann, dem sogar ein Papst schon auf die Wange geküsst hat, weiland die Queen bei ihrem Besuch in Stuttgart gunstvoll zugewunken hat. Und dass manche Politiker jeglicher Couleur sich zu treffend porträtiert fühlen. Und dass der durchschnittliche Fan ihn mit den Originalen verwechselt, die er parodiert.

Mathias Richling mit und ohne Maske.

Aber Maske ist nicht alles. Nicht im Leben, wo mit Enttarnung jederzeit gerechnet werden muss. Und nicht auf der Bühne oder im Fernsehen. Die große Kunst der Maskenbildnerinnen des SWR (größten Respekt und tausend Dank!) ist das eine. Doch zum Leben gebracht werden die Masken durch den Artisten: mit entlarvender Mimik, mit decouvrierender karikierender Klangfarbe der Stimme, mit enthüllender Gestik, kurz: mit demaskierender Darstellungskunst, von der dieses Buch ein bildhaftes Stichwort geben kann. Davon können Sie sich – jetzt sind Sie dran – eine plastische Ahnung verschaffen bei Richlings Auftritten. Demnächst in Ihrem Theater.

Günter Verdin, *Regisseur*



ACKERMANN, JOSEF
Schweizer Bankmanager

KINDLICHE PRÜFUNG

Ich bin auch mal aufgewachsen. Die ersten Lebensjahre verbringe ich mit meinen Eltern in Endersbach. Bei einem sehr schwäbischen und dem Vorurteil gemäß sehr sparsamen Vermieterehepaar. Als wir schließlich umsiedeln nach Stuttgart, der Umzugswagen gepackt ist, die Hände zur Verabschiedung ausgestreckt, drückt mir Frau Vermieter ein Abschiedsgeschenk in die Finger. Es ist ein kleiner Packen silbernes Stanniolpapier. Glatt gestrichen und aufeinandergelegt. Aber eigentlich kann ich mir, gerade fünfjährig,

doch vorstellen, dass dieses Stanniolpapier nicht einfach nur so zum Gebrauch angefertigt wurde, sondern gedacht sein muss für einen besonderen Zweck. Der aber hier fehlt. „War da Schokolade drin?“, frage ich. „Ja“, ruft Frau Vermieter entzückt, „da war Schokolade drin. Wie der Junge das weiß!“ Es war das Verpackungsmaterial für Katzensungen. Die hatte sie vorher rausgefressen. Und die Verpackung mir gegeben. Zum Spielen. Da wusste ich, dass ich das Leben nur mit viel Satire würde meistern können.



AIGNER, ILSE
CSU-Politikerin

BERUFSPLÄNE

Ich war meistens fünf,
wenn mir diese Frage gestellt wurde:
„Was möchtest du denn mal werden,
wenn du groß bist?“
Ich beantworte das immer gleich, denn darüber

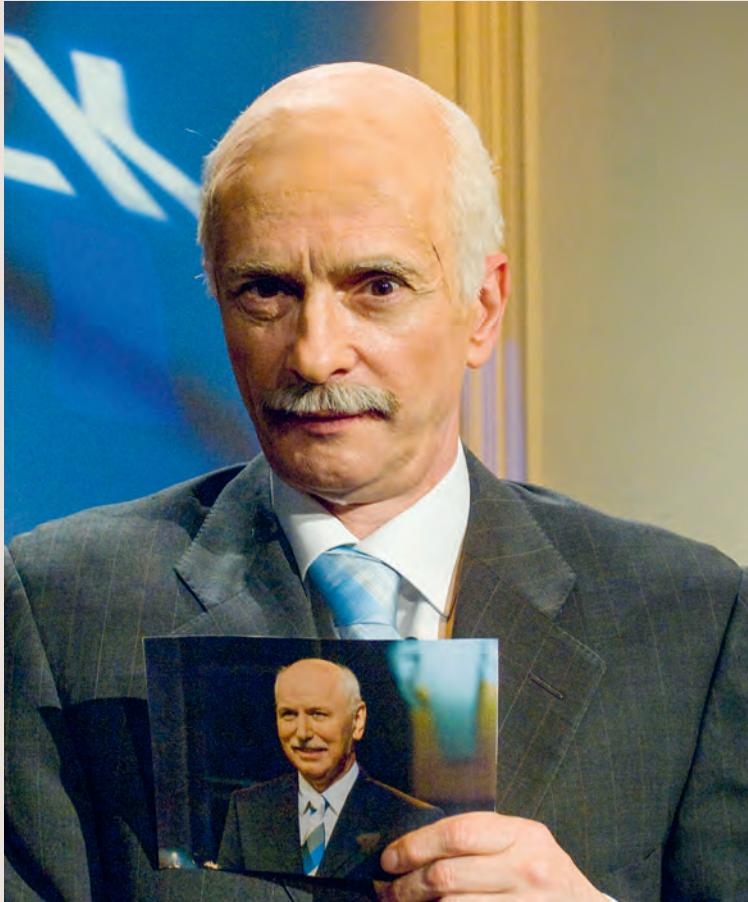
gibt es gar keinen Zweifel:
„Ich will werden, was der Papa ist!“
„Und was ist der?“
wird natürlich immer zurückgefragt.
Und auch darauf gibt es von mir immer
nur die eine Antwort:
„Das weiß ich nicht!“



BACH, DIRK
Komiker

FREMSPRACHE SCHWÄBISCH

Ich habe mit fünf Jahren so schwäbisch gesprochen, dass meine Mutter mich nicht verstanden hat. Danach bin ich zweisprachig aufgewachsen.



BACKES, WIELAND
Fernsehmoderator

KABARETTISTISCHE VORPRÄGUNG

Der Installateur war im Haus.
Im Badezimmer sind einige Dinge in Ordnung zu bringen.
Der Wasserhahn tropft, die Spülung klemmt, der Abfluss ist verstopft.
Er ist schnell fertig mit allem und kommt voll bepackt mit drei Metallkoffern und etlichen Röhren in den Händen und unter den Armen die Treppe herunter.
„Warten Sie“, sagt Mutter,
„ich mache Ihnen die Haustür auf.“

Der Installateur quetscht sich durch. Um ihm zu helfen, schiebt Mutter ihn von hinten ein bisschen an. Eigentlich drückt sie ihn regelrecht raus. Sie schließt umgehend sorgfältig die Tür. Im selben Moment hört man von außen einen mächtigen Schlag. Einiges fällt offenbar und scheppert. Dann hört man nichts mehr.
Mutter öffnet die Tür. Man sieht die Koffer des Handwerkers auf dem Boden verstreut. Die Röhre ebenso. Der Installateur liegt dabei, reibt sich das Knie. Und Mutter ruft ihm zu:
„Fallen Sie nicht!“



BAERBOCK, ANNALENA
Grünen-Politikerin

PERSÖNLICH

Das eine oder andere kann ich vielleicht gut.
Und manches auch ganz gut.
Aber mein größtes Talent, meine ausgeprägteste
Begabung ist gewiss: Ungeduld.

Und in Goachino Rossinis „Il Turco in Italia“
habe ich dafür im 1. Akt, 2. Szene auch eine
literarisch-musikalische Begründung gefunden,
wenn Don Gerona singt:
„Die Geduld ist die Tugend der Esel!“



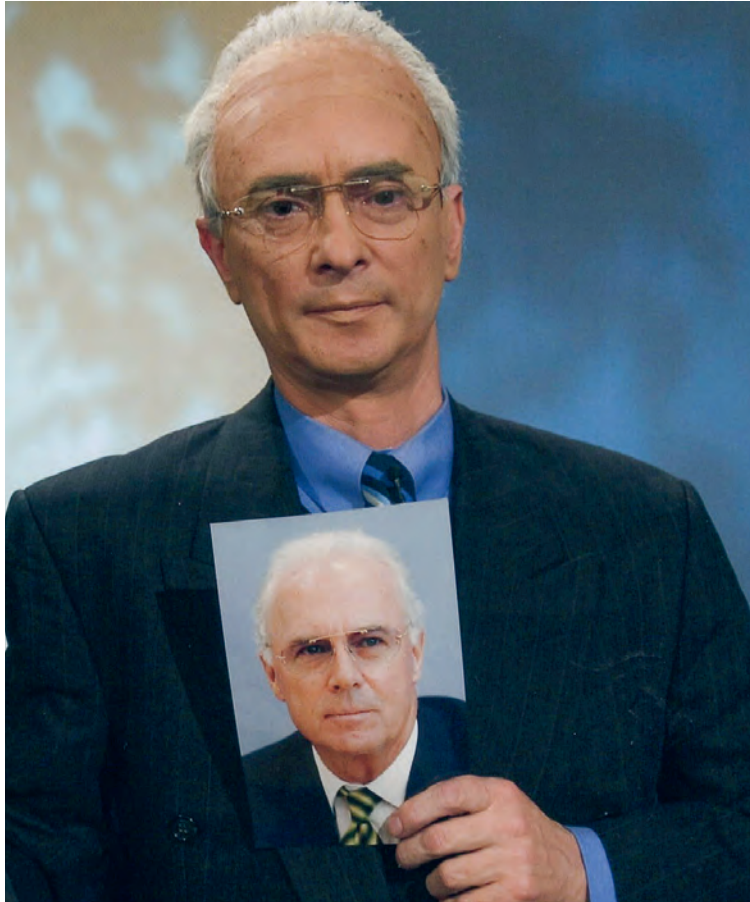
BECK, KURT
SPD-Politiker

WIE KOMMEN SIE AUF IHRE IDEEN?

Die häufigste Frage, die unsereinem von fachlich unkundigen Interviewern gestellt wird, lautet:

„Wie kommen Sie auf Ihre Ideen?“

Das ist sehr einfach zu beantworten und das Gespräch ist dann auch meist beendet und beansprucht nicht viel Platz in der Tagespresse: „Durch Überlegen!“



BECKENBAUER, FRANZ
Fußballspieler

WAS MACHEN SIE BERUFLICH?

In der Hamburger Oper wurde Verdis Rigoletto aufgeführt. Ich sitze neben einer älteren Dame, die in der Pause beobachtet, wie ein paar Fans

Selfies mit mir schießen.

Als wir wieder sitzen, fragt sie:

„Ich frage wegen der Fotos! Und weil der Bus vor der Tür stand! Sind Sie Reiseleiter?“



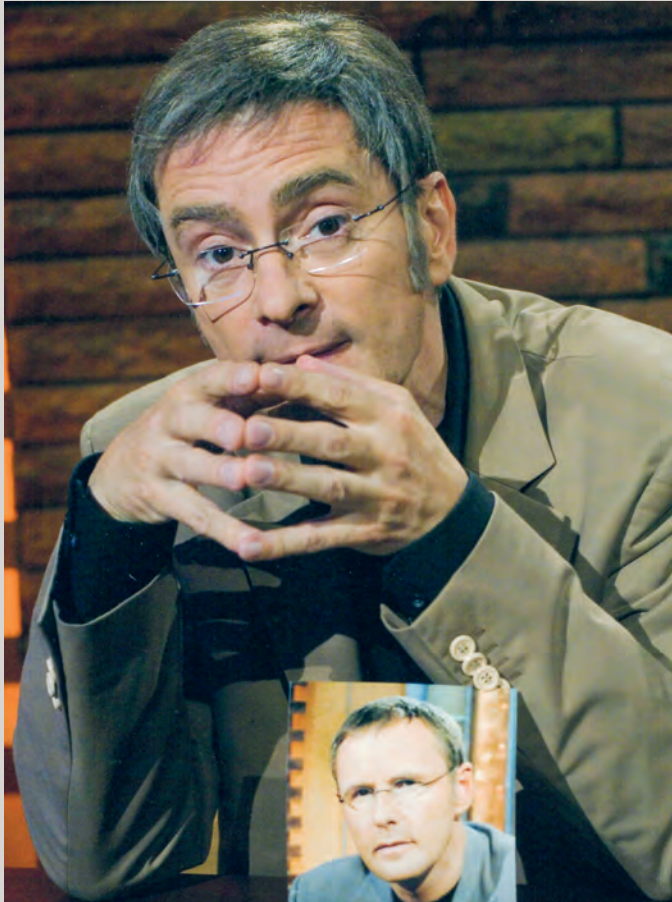
BECKER, BORIS
Tennisspieler

ZUSCHAUERMEMORY

Die Vorstellung im Mannheimer Rosengarten war gerade beendet.

Die Requisiten werden schon zusammengepackt und ich sitze noch am Bühnenrand, um für ein paar Zuschauer Bücher zu signieren, als ein Ehepaar voller Begeisterung herströmt und mir erzählt, was ich alles schon gemacht habe in den Jahren. Sie kennen Titel der Shows, Sendedaten, Inhalte, Auftrittsorte, Fernsehsendungen und Hörfunk-Beiträge. „Aber als Sie“, schließen sie ihren Bericht,

„auf dem Opernball in Stuttgart mit Oberbürgermeister Rommel und Ministerpräsident Späth aus einer großen Muschel herausgekommen sind und mit den beiden Cancan getanzt haben, da waren Sie am besten!“
Das wäre freilich eine Aktion, die man im Leben nicht mehr vergisst. Aber „auf der Bühne tanze ich niemals“, sage ich, „ich weiß, womit ich mich blamieren kann. Das bin ich wirklich nicht gewesen.“ Doch mit einem spöttischen Gesichtsausdruck können sie sich die Bemerkung nicht verkneifen: „Das wissen Sie nur nicht mehr!“



BECKMANN, REINHOLD
Fernsehmoderator

PFLICHTÜBUNG MR

Von Anfang Mai bis Ende August spielte ich jedes Jahr im Stuttgarter Renitenz-Theater mein neues Programm.

Je näher der Sommer kommt, um so aufgeheizter ist das Theater, denn es gibt statt einer Klimaanlage nur eine Lüftung, die die Hitze gut verteilt. Es ist jeden Abend ausverkauft. Das heißt, von den Zuschauern kommt noch die optimale Hitzezufuhr in Form von Körperwärme

dazu. Und das bedeutet auch für das Publikum eine große Herausforderung.

Die aber offenbar sein muss.

Schon aus gesellschaftlicher Ansage. Auch für Menschen, die sich für Satire nicht besonders interessieren. Man ist eine Pflichtübung. Denn als eine junge Dame am Ende einer Vorstellung vor dem Eingang wartet, um ihre Mutter von diesem Theaterbesuch abzuholen, fällt die ihr in die Arme, und es entfährt ihr:

„So! Des habet mir jetzt auch gschafft!“